

# Keine Hexerei - alles Macht der Musik!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Auf eine Denkschrift von vierzig Seiten erwiderte Talleyrand:

«Wenn man recht hat, schreibt man keine vierzig Seiten.»

\*

Graf Mirabeau sagte von Talleyrand: Für Geld würde er seine Seele verkaufen, und er hätte recht, denn er würde Mist gegen Gold eintauschen.

\*

Eine amerikanische Modeberaterin sagt: «Der kleine Junge, der sich heute hinter den Rücken seiner Mutter verstecken will, muß auf einen Stuhl steigen.»

\*

Eine Zeitung fotografierte die rechte Hand Mark Twains und sandte das Bild an zwölf Spezialisten der Chirographie. Elf antworteten höflich, doch ohne ein ermutigendes Wort. Der zwölfte schrieb: «Der Besitzer dieser Hand hat auch nicht den leisesten Sinn für Humor.»

\*

Der Theaterdirektor Trébor führte Marcel Pagnol in den Zuschauer-raum und sagte düster: «Es sind siebenunddreißig Personen da.»

«Was liegt daran?» meinte Pagnol. «Wenn sie nur applaudieren wie fünfhundert.»

«Ja, aber sie haben nur wie zwölf bezahlt», erklärte der Direktor. «Fündunddreißig sind Freikarten.»

\*

Der Maler Jean-Gabriel Domergue sagte: «Man soll nie einen Stein auf eine Frau werfen. Und wenn – dann einen Edelstein.»

\*

Zu einer schönen Frau sagte Oscar Wilde: «Kommen Sie in den Garten. Ich möchte Sie meinen Rosen zeigen.»

\*

«Man muß seinen Ruhm ständig frisch erhalten», sagte Somerset Maugham. «Nichts verwelkt so schnell wie Lorbeer, auf dem man sich ausruht.»

Der Saal, in dem Mark Twain lesen sollte, war überfüllt. Der Kontrolleur am Eingang wollte ihn nicht einlassen. «Aber ich bin doch der Vortragende!» versicherte Mark Twain. «Das haben mir jetzt schon drei gesagt», erwiderte der Kontrolleur. «Darauf falle ich nicht mehr herein.»

\*

Von einem Bekannten sagte der Schriftsteller Aurélien Scholl: «Ich bin ihm gestern begegnet. Er hatte Knoblauch gegessen, und so hat er weniger stark gerochen als sonst.»

\*

Zu Beginn seiner Laufbahn sagte George Bernard Shaw: «Obgleich Schriftsteller, habe ich doch versucht, mein Leben redlich zu verdienen.»

\*

Diderots Vater fabrizierte ausgezeichnete Lanzetten. Als man eines Tages von dem Ruhm seines Sohnes sprach, meinte er: «Ich freue mich von Herzen darüber; wenn Sie aber wüßten, wie viele Lanzetten er mich gekostet hat!»

\*

Cicero war ein Gegner unpräziser Redensarten. Ein Redner erklärte einst schwungvoll vor Gericht: «Dieser Mann, den seine Mutter neun Monate in ihren Eingeweiden getragen hat...»

Da unterbrach ihn Cicero: «Und wo tragen andere Mütter ihre Kinder?»

\*

Der berühmte Verteidiger Maurice Garçon wurde einmal gefragt, wann er zum erstenmal gespürt habe, daß er nicht mehr jung war.

«Das war», erwiderte Maurice Garçon, «als ich einer hübschen jungen Dame zuzwinkerte und sie mich fragte, ob mir etwas ins Auge geraten sei.»

\*

Eine russische Fürstin war bei Talleyrand zum Souper geladen, kam aber, einer unvorhergesehenen Abhaltung wegen, um eine Stunde zu spät. Die anderen Gäste schauten mißvergnügt drein, und ein Diplomat sagte zu seinem Nachbarn in griechischer Sprache: «Wenn eine Dame weder jung noch schön ist, so soll sie wenigstens rechtzeitig zu Tisch kommen.»

Da drehte die Fürstin sich um und bemerkte gleichfalls in griechischer Sprache: «Wenn eine Dame das Mißgeschick hat, mit Rüpel zu speisen, so kommt sie noch immer zurecht.»

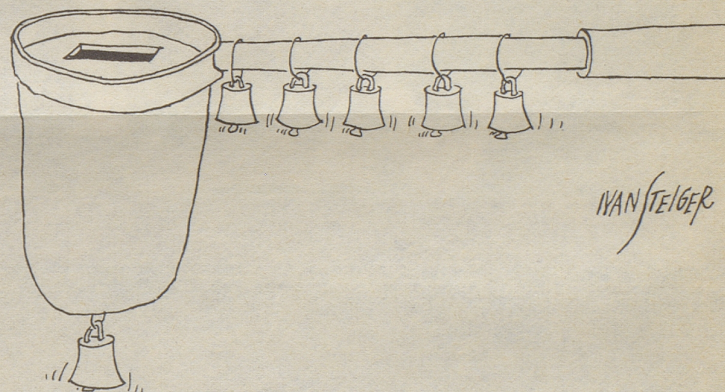
\*

Als Mark Twain noch Redaktor war, erhielt er eines Tages ein endloses Gedicht zugeschickt, das den Titel trug: «Warum lebe ich noch?»

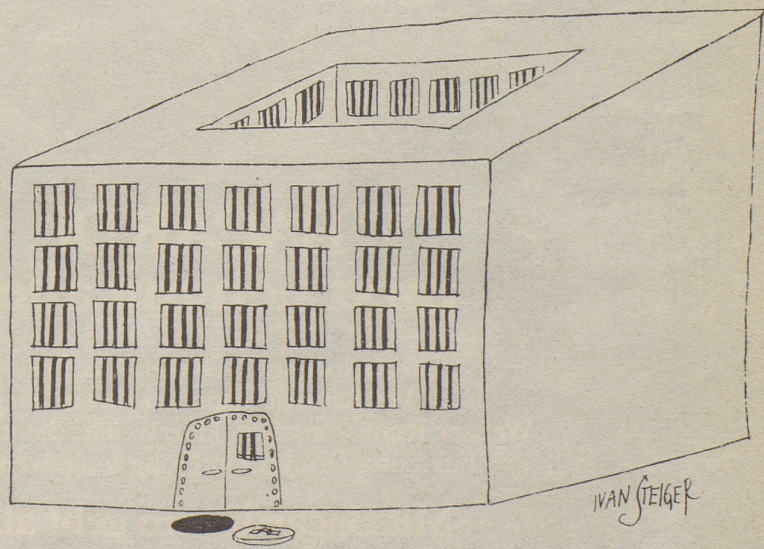
Er schickte es dem Autor zurück und schrieb dazu: «Weil Sie mir Ihr Gedicht nicht selber gebracht haben.»



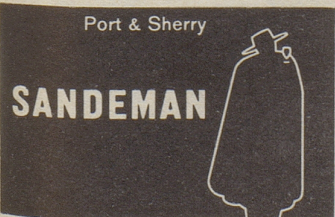
Keine Hexerei – alles Macht der Musik!



IVAN STEIGER



IVAN STEIGER



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau